

Wenn Menschen vertrauensvoll beten, wirkt Gott auf die Fürsprache der Heiligen Wunder!

Verkündigungsbrief vom 02.08.1987 - Nr. 30 - Mt 14,13-21

(18. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 30-1987

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Johannes der Täufer ist Opfer eines Ehebrechers geworden. Er hat buchstäblich abgenommen bis hin zum Martyrium, um den göttlichen Messias unter den Menschen wachsen zu lassen. Als Jesus davon hört, fährt er mit seinen Jüngern auf einem Boot auf den See Genesareth hinaus. Mit ihnen will er eine kleine Pause einlegen. Man will ein wenig Abstand gewinnen und ausruhen, sich erholen. Auf dem Boot ist man vor dem Andrang der Leute sicher. Aber die Sache spricht sich herum. Und in einer großen Pilgerwanderung strömen die Menschen Richtung *Bethsaida*, wohin der Herr mit den Seinen unterwegs ist. Gesunde und Kranke aus den Uferstädten *Kapharnaum*, *Tiberias* und *Magdala* unternehmen die Wallfahrt am Nordufer des Sees entlang. Die Erholungsfahrt ist bald am Ende. Bei der Landung werden sie schon von den Wallfahrern erwartet.

- Jesus hat Mitleid mit den Leuten. Er heilt die Kranken und ist bereit, ihren leiblichen Hunger nach dem anstrengenden Fußmarsch zu stillen. Die erste wunderbare Brotvermehrung des Herrn zeigt seine Liebe. Dem natürlichen Hunger soll abgeholfen werden. Die wunderbare Speisung der 5000 Männer ist eine natürliche Vorwegnahme des ständigen eucharistischen Wunders auf unseren Altären. Jesus segnet fünf Gerstenbrote und speist damit Tausende. Heute werden die Hostienbrote durch die Wandlungsworte des Priesters in den Leib des Herrn verwandelt.

Damit speist Gott zugleich die ganze Christenheit in allen fünf Erdteilen. Dies ist ein ständiges, unvergleichlich größeres Wunder als das von *Bethsaida*.

Zweifeln wir keine Sekunde an der tatsächlichen Brotvermehrung des Herrn. Er hat einmal darauf hingewiesen, daß seine Jünger die gleichen Wunder wirken würden wie er - ja noch größere. Die Geschichte der Heiligen beweist es. Wir müssen sie nur zur Kenntnis nehmen.

- Es gab und gibt Heilige, auf deren Fürbitte der allmächtige Gott im Lauf der Kirchengeschichte ähnliche Vermehrungswunder gewirkt hat. Heute schweigt man sie tot.

Der Fehler besteht darin, daß man eine angeblich fest in sich abgeschlossene Natur und Schöpfung zäh verteidigt.

Gott ist Herr der Natur. Deswegen ist sie jeder Zeit offen für sein besonderes Eingreifen. Wenn er will, kann er immer auf besondere Art und Weise ihren an sich geregelten Lauf durchbrechen. Er ist der Schöpfer und souveräne Herr der

Naturgesetze und der Schöpfungsordnung. Also steht er über ihnen. Und der wirklich Gläubige zweifelt keinen Augenblick daran. Warum soll er auch, wenn Gott allmächtig ist. Wunder sind Tatsachen, so wie Gott höchste personale Realität ist.

Wenn jemand heiliggesprochen wird, muß ein langwieriger Prozeß geführt werden mit geschichtlichen Beweisen und Gegenbeweisen, mit Zeugenaussagen und glaubwürdigen Bekundigungen von Augen- und Ohrenzeugen, die Zeitgenossen der betreffenden Personen waren, die Gott durch Wundergaben ausgezeichnet hat. Hier darf nicht leichtfertig angenommen, hier muß geschichtlich dokumentiert werden.

- Genau darauf aber legt eine große Zahl moderner Exegeten keinen Wert. Ihre Methode bei der Auslegung der Hl. Schrift ist weder kritisch noch historisch, wie sie selber behaupten. Ihre Kritik richtet sich nicht gegen den Zweifel an Wundern, wenn dieser unberechtigt ist. Ihre Kritik richtet sich ausschließlich gegen das Ereignis von dokumentierten Wundern und ist damit einseitig und unzulässig. Sie wollen nicht die Geschichtlichkeit von Wundern, die sich ereignet haben, wissenschaftlich untermauern. Sie benutzen ihr wissenschaftliches Instrumentarium lediglich dazu, eben diese Historizität der Wunder in Frage zu stellen.

Wie können kath. Exegeten wie etwa *Dr. Pesch* die Tatsächlichkeit der Brotvermehrung Jesu in Frage stellen und leugnen, wie es im theologischen Kommentar des *Herderverlages* geschieht? Das ist möglich, weil sie die Erlebnisse der protestantischen Exegese nachbeten! Würden sie ernsthaft Dokumente aus Heiligsprechungsprozessen studieren, kämen sie zu ganz anderen Ergebnissen.

Dies soll heute klagemacht werden an einem Beispiel aus dem Leben des hl. Paul vom Kreuz (1694-1775). Er war einer der erfolgreichsten Volksmissionare im Italien des 18. Jahrhunderts. Jede Predigt schloß er mit einem Hinweis auf das Leiden Christi. Man solle sich selbst absterben, täglich die Passion des Herrn betrachten, Kind sein vor Gott und immer neu ins Leiden Christi hineintauchen. *Paul vom Kreuz* hat den Passionistenorderi gegründet.

- Etwa 80 Jahre nach seinem Tode - er war inzwischen seliggesprochen worden - gab es im Jahre 1853 in Mittelitalien eine Mißernte. Im Frühjahr und Sommer 1854 war das Korn sehr knapp. Der Preis dafür wurde unerschwinglich. So gerieten die *Passionisten* des *Klosters Vetralla* (b. Viterbo) in große Not. Man hatte im Jahr zuvor gebaut und die Schulden waren hoch. Auch die Versorgung der etwa 100 Armen an der Pforte geriet ins Stocken. Der damalige Ordensprovinzial *Andreas vom hl. Aloysius* ordnete daraufhin Gebete zum *seligen Paul vom Kreuz* an, damit die göttliche Vorsehung auf seine Fürbitte hin den Nöten und Bedrängnissen abhelfe. In der Mitte der Fastenzeit 1854 wurde ein Triduum zu *Paul vom Kreuz* gehalten. An drei Tagen sollten drei Vater Unser, Ave Maria und Ehre sei dem Vater in der angegebenen Meinung von allen Ordensmitgliedern gebetet werden. Auch die acht Studierenden des Ordens wurden angewiesen, zur Tür des Kornbodens

zu gehen und dort zu Ehren des Seligen ein Vater Unser, ein Ave und das Credo zu beten, damit auf die Fürbitte des Ordensstifters Gott sein Erbarmen zeige und ihnen gebe, was sie brauchten. Man betete um Vermehrung des zu knapp gewordenen Kornes auf dem Speicher. Noch im Mai 1854 stellte man fest, daß die vorhandene Kornmenge im *Kloster St. Angelo* seit dem 6. März um mehr als das Doppelte vermehrt worden war. Die Ordensfamilie dankte. Man ließ an der Innenseite der Kornkammertür ein Bild von *Paul v. Kreuz* anbringen. Man hatte auch die Bettler in die Bitt- und Dankgebete zu Ehren des Seligen miteinbezogen. Nun konnten sie alle ein Almosen empfangen: Ein halbes Pfund Brot! Und in der Notzeit waren aus den 100 an die 180 geworden.

Bruder Emidio gab an, daß sich das Korn vom 6. März bis zum 15. Juni 1854 um etwa acht römische Malter (1 Malter = 218 kg) vermehrt habe. Dieser Bruder war der Lagerverwalter und hat bezeugt, daß nur er den Schlüssel zum Kornboden hatte und daß kein Korn ins Kloster gebracht wurde in der betreffenden Zeit. Es steht ohne allen vernünftigen Zweifel fest: Ohne sein Wissen konnte dies nicht geschehen. Wichtig ist auch, daß von den 30 ständig im Kloster anwesenden Ordensleuten, je ein Drittel Priester, Kleriker bzw. Laienbrüder, alle ohne Ausnahme geglaubt haben, daß das Korn auf wunderbare Weise vermehrt worden sei. Sie staunten darüber und dankten Gott für die außerordentliche Hilfe. Die Kornkammer war wohlverschlossen, gesichert und behütet. Deswegen hat niemand von den Ordensinsassen das Wunder in Abrede gestellt. Alle miteinander sprachen von der Fürbitte des *seligen Paul vom Kreuz*. Von einem anderen eventuellen Fürsprecher wurde nie etwas gesagt.

Das sind also die Fakten. Gibt es gegen solche Tatsachen glaubwürdige Gegenargumente? Nur für den, der seine persönliche Wunderflucht nicht aufgeben will. Um den eigenen Unglauben angesichts der Wunder Gottes zu verdecken, werfen die heutigen Rationalisten denen, die solche Wunder für möglich hatten, Wundersucht vor. Damit lenkt man bequem von der persönlichen Blindheit gegenüber den Werken der Allmacht Gottes ab. Aber es hilft nichts.

Wer mir vertrauenswürdig berichtet, daß er ein besonderes Eingreifen Gottes erlebt hat, dem glaube ich mehr als jenen Exegeten, die von vorne herein Wunder bezweifeln oder nicht für möglich halten.

- Ihr Glaube an Gottes Personalität und Allmacht ist erschüttert oder hat schon Schiffbruch erlitten. Das wollen sie nicht zugeben und eingestehen. Lieber führen sie die Leser ihrer Werke mit in den Irrtum hinein, der die Größe Gottes in Frage stellt und seine Souveränität über die Schöpfung ableugnet. Damit verraten sie sich selbst und reißen sich die Maske vom Gesicht.

Ihre Wissenschaft ist Professorenklugheit, nicht die Wissenschaft des HL. Geistes, der in alle Wahrheit einführt und die Tatsachen gelten läßt, auch wenn er sie selbst nicht versteht.

Der *hl. Paul vom Kreuz* erweist sich in seiner Fürbittkraft vor Gott im Himmel als stärker denn die Vorurteile derer, die über Gottes Wort reden und urteilen, ohne je ihre Kraft und Wirksamkeit erfahren zu haben.

- Für die führenden Juden zur Zeit Jesu war es das Gesetz, das man als Panzer um sich legte, um den eigenen Unglauben festhalten zu können.
- Jetzt ist es eine gottferne Wissenschaft von Gottesgelehrten, die andere mit ihren kurzatmigen und kurzsichtigen Klugheiten verführen wollen.

Der heilige *Passionistengründer* widerlegt sie und erweist die Wahrheit des Evangeliums.